

Gentechnologie April 2002

Auftraggeber:

**Verband
Forschender Arzneimittelhersteller e.V.**

ACHTUNG

Nachdruck, Vervielfältigung oder Veröffentlichung ganz oder teilweise bedarf unserer Genehmigung lt. Beschluß des Arbeitskreises für betriebswirtschaftliche Markt- und Absatzforschung vom 14. Februar 1954.

INHALTSVERZEICHNIS

VORBEMERKUNG

TNS EMNID, Institut für Markt- und Meinungsforschung, Bielefeld legt mit diesem Auswertungsbericht die Ergebnisse einer Repräsentativ-Befragung vor, die im Auftrag vom

Verband Forschender Arzneimittelhersteller e.V.

durchgeführt wurde. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden die Einstellung und die Veränderungen der Einstellung der Bevölkerung zur Bedeutung und zu den Chancen der Gentechnologie für den medizinischen Fortschritt ermittelt. Diese Unterlagen stehen ausschließlich dem Auftraggeber zur Verfügung.

Die Ergebnisse, die in diesem Bericht niedergelegt sind, beruhen auf Spezialfragen, die für den Auftraggeber in den EMNID-CAPI-Bus, einer repräsentativen face-to-face Mehrthemenumfrage eingeschaltet waren.

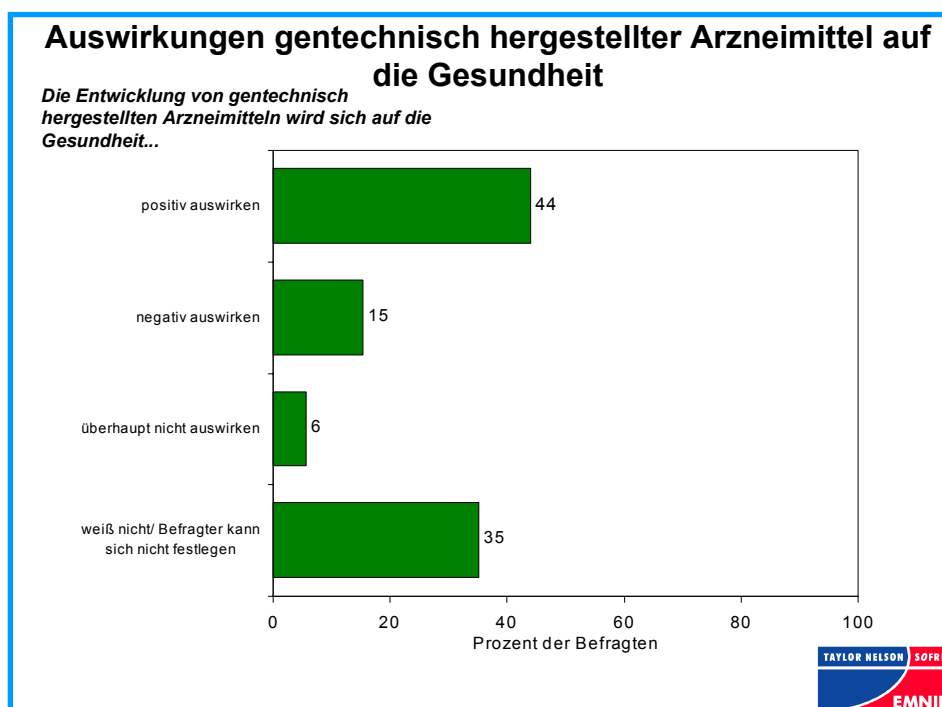
Einzelheiten zur Grundgesamtheit, Stichprobe, Durchführung der Interviews sowie der Darstellung der Ergebnisse sind im Abschnitt "Methodische Anlage der Untersuchung" im Anschluß an den Tabellenteil ausführlich dargelegt.

Bielefeld,
im April 2002

T N S E M N I D

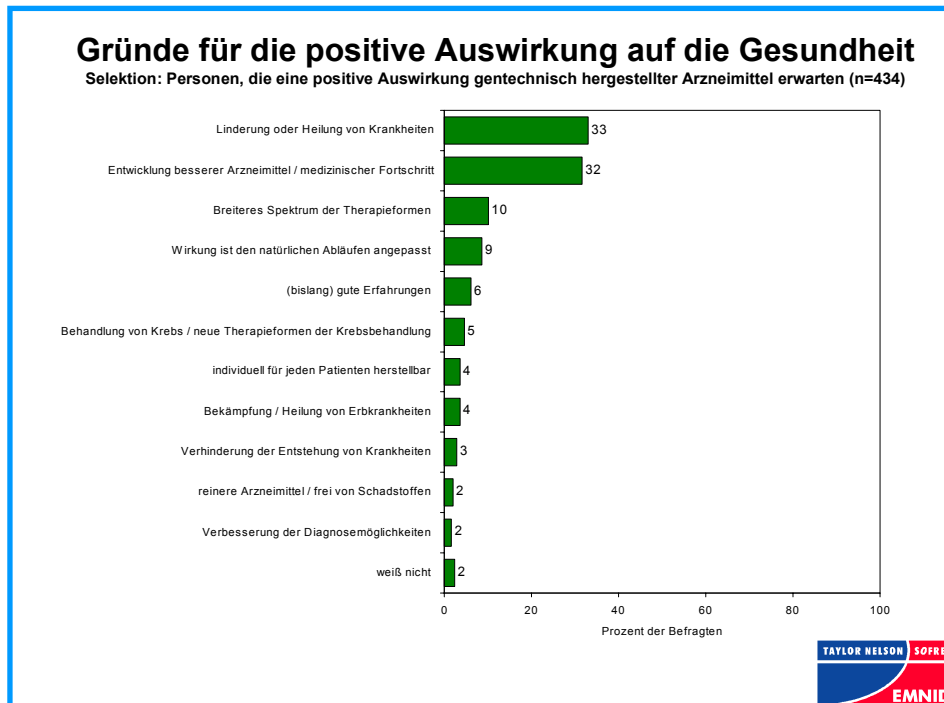
DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf die Einschaltung in die bevölkerungsrepräsentative Mehrthemenumfrage von TNS EMNID. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden vom 22.02.2002 bis 11.03.2002 986 Personen persönlich befragt. Die Mehrzahl der hierbei gestellten Fragen war auch in den vier Studien von 1996, 1997, 1998 und 2000 enthalten. Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf die aktuelle Erhebung und auf den Vergleich der Fragen, die auch schon in den vorangegangenen vier Wellen im Zeitraum 1996 bis 2000 gestellt wurden.



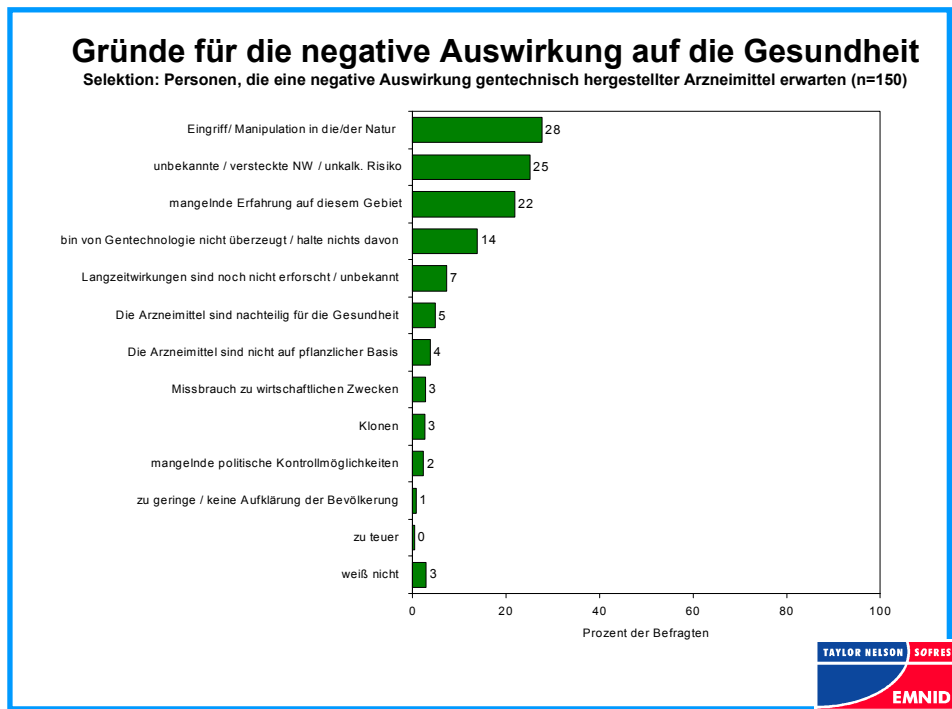
Auf die in der aktuellen Erhebung (2002) gestellte Frage nach den Auswirkungen gentechnisch hergestellter Arzneimittel auf die Gesundheit erwarten 44% der Befragten eine positive Auswirkung auf die Gesundheit, dies sind signifikant mehr Befragte als 2000 (40%). Im Vergleich zum Jahr 2000 sehen signifikant weniger Befragte (15%) negative Auswirkungen durch gentechnisch hergestellte Arzneimittel (zum Vergleich 2000: 19%).

6% der Befragten sind der Meinung, dass sich die Entwicklung gentechnisch hergestellter Arzneimittel überhaupt nicht auf die Gesundheit auswirken. 35% zeigen sich unschlüssig hinsichtlich der Auswirkungen gentechnisch hergestellter Arzneimittel.



Die beiden Hauptgründe für die erwartete positive Auswirkung gentechnisch hergestellter Arzneimittel auf die Gesundheit sind "bessere Linderung oder Heilung von Krankheiten" und "Entwicklung besserer Arzneimittel / medizinischer Fortschritt". Die bessere Linderung oder Heilung von Krankheiten wird signifikant häufiger genannt als im Jahr 2000 (2002: 33%; 2000: 11%). Die Entwicklung besserer Arzneimittel bzw. der medizinische Fortschritt wird dagegen seltener als im Vorjahr genannt (2002: 32%; 2000: 36%).

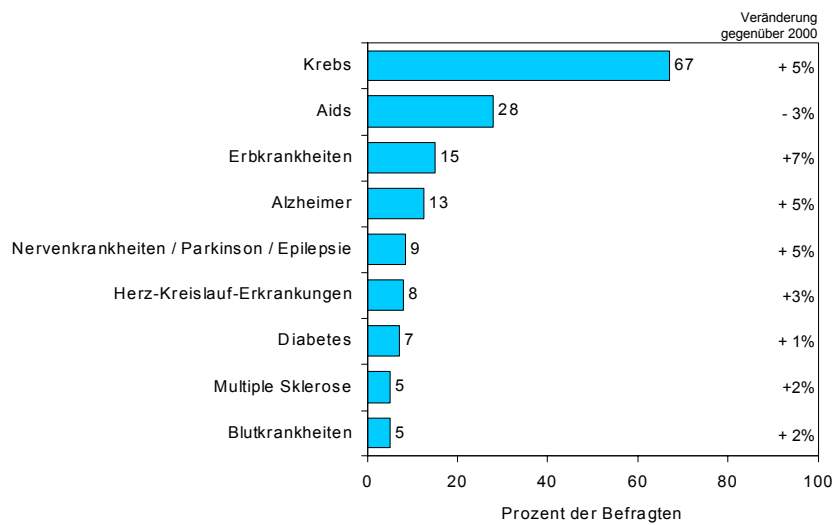
Als weitere Gründe werden u.a. das breitere Spektrum der Therapieformen (10%), die den natürlichen Abläufen angepasste stoffliche Zusammensetzung und Wirkung (9%), die bislang guten Erfahrungen (6%) und die Behandlungsmöglichkeiten von Krebs (5%) genannt.



Die Befragten, die eine negative Auswirkung gentechnisch hergestellter Arzneimittel erwarten, geben, wie auch schon im Jahr 2000, als wesentlichen Grund den Eingriff in die Natur bzw. die Manipulation der Natur an (2002: 28%; 2000: 26%). Fast gleich oft (25% der Befragten) werden als Grund das Nebenwirkungsrisiko bzw. unkalkulierbares Risiko oder Folgeschäden (z.B. Allergien, Missbildungen) genannt. Diese Befürchtung hatten 2000 signifikant weniger der Befragten (19%). Mangelnde Erfahrung auf diesem Gebiet wird 2002 signifikant häufiger angeführt als noch im Jahre 2000 (2002: 22%; 2000: 11%).

Die am häufigsten genannte Krankheit (67% der Befragten), bei der entscheidende Fortschritte durch den Einsatz gentechnologisch hergestellter Arzneimittel erwartet werden, ist wie in den bisherigen Erhebungen Krebs. An zweiter Stelle nennen die Befragten Aids (28%). Weiterhin werden Erbkrankheiten (15%), Alzheimer (13%), neurologische Krankheiten (z.B. Parkinson, Epilepsie) (9%), Herz-/Kreislaufkrankungen (8%) und Diabetes (7%) genannt.

Krankheiten, bei denen entscheidende Fortschritte durch gentechnisch hergestellte Arzneimittel erwartet werden

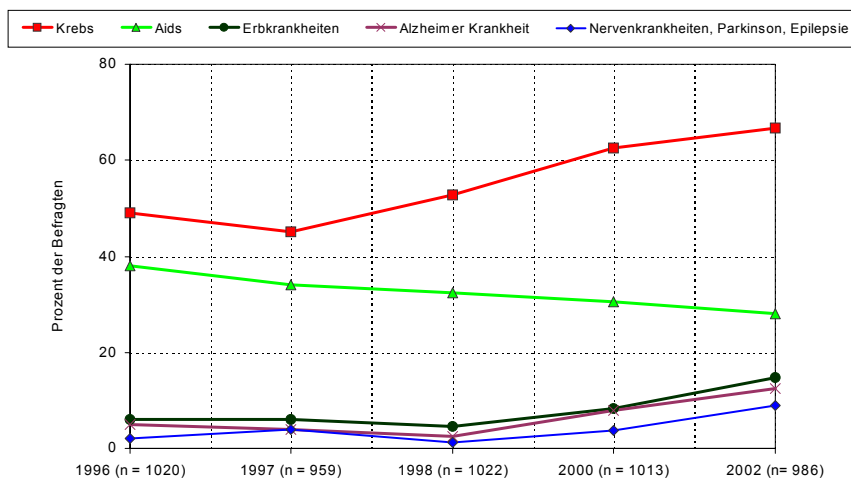


TAYLOR NELSON SOPRES
EMNID

Im Vergleich zu den früheren Erhebungswellen zeigt sich mit Ausnahme von AIDS ein deutlicher Anstieg im Bewusstsein, bei welchen Krankheiten mit gentechnisch hergestellten Arzneimitteln therapeutische Fortschritte erwartet werden – insbesondere bei Krebs (Anstieg von 45% im Jahr 1997 auf 67% im Jahr 2002), bei Erbkrankheiten, bei Alzheimer und bei Nervenkrankheiten / Parkinson / Epilepsie.

Krankheiten, bei denen entscheidende Fortschritte durch den Einsatz gentechnologisch hergestellter Arzneimittel erwartet werden

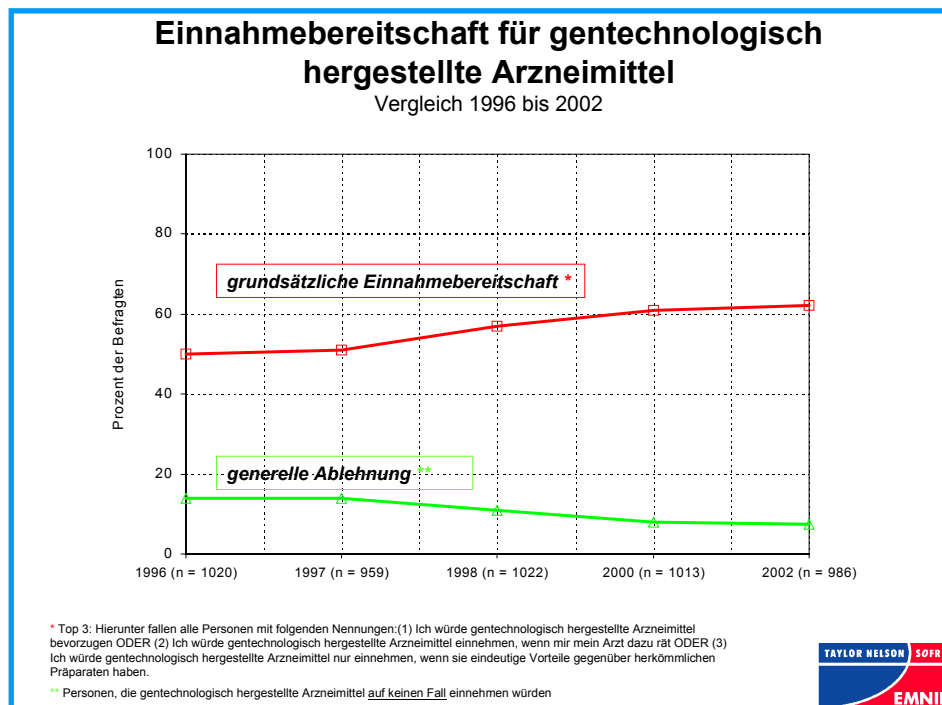
Vergleich 1996 bis 2002



TAYLOR NELSON SOPRES
EMNID

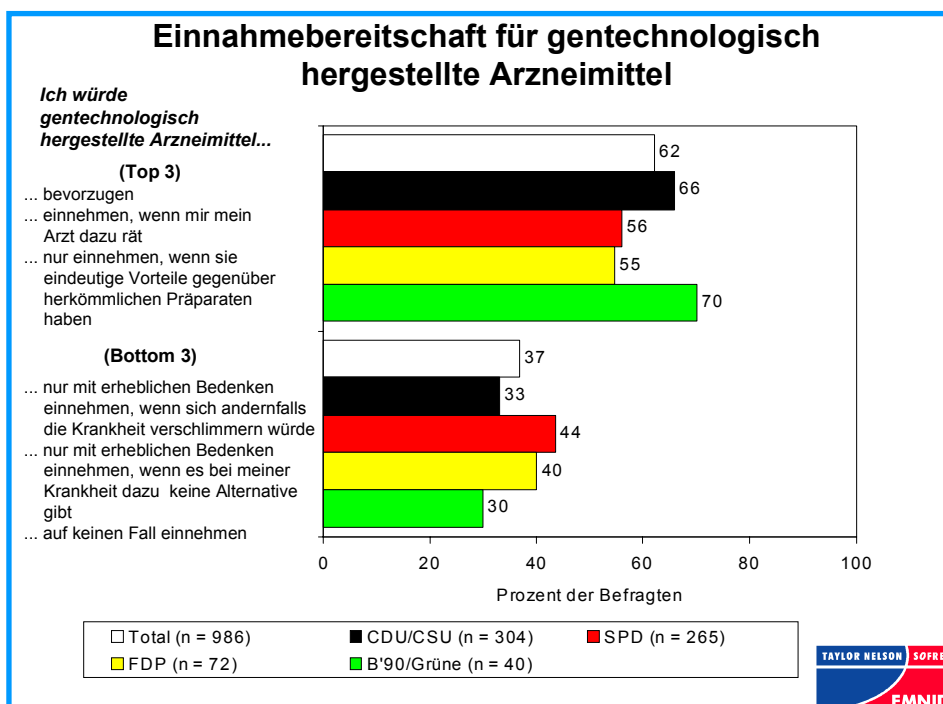
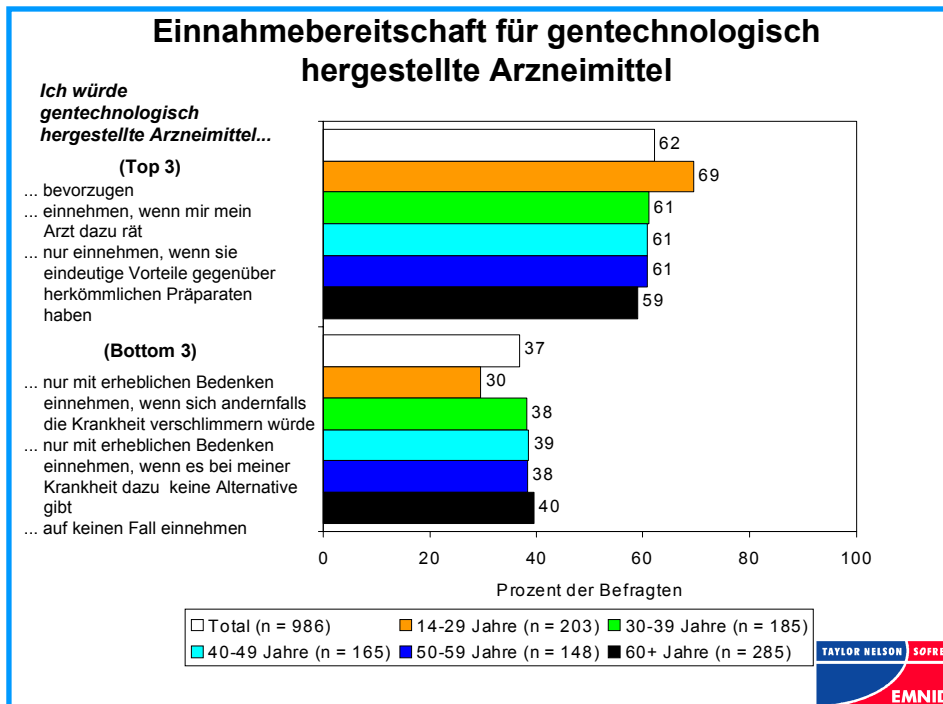
Wie in den letzten Wellen der Erhebung zum Thema Gentechnologie wurde die Einnahmefähigkeit für gentechnologisch hergestellte Arzneimittel erfragt. Gegenüber der letzten Erhebung (2000) hat sich die Einnahmefähigkeit für gentechnologisch hergestellte Arzneimittel leicht erhöht (2002: 62%, 2000: 61% (Top 3¹)). Im Zeitraum 1996 bis 2002 ist die generelle Einnahmefähigkeit von 50% auf 62% gestiegen.

7% der Befragten lehnen gentechnologisch hergestellte Arzneimittel auf jeden Fall ab. Das Niveau ist ungefähr so niedrig wie 2000 (8%) und stellt das bisher niedrigste dar.

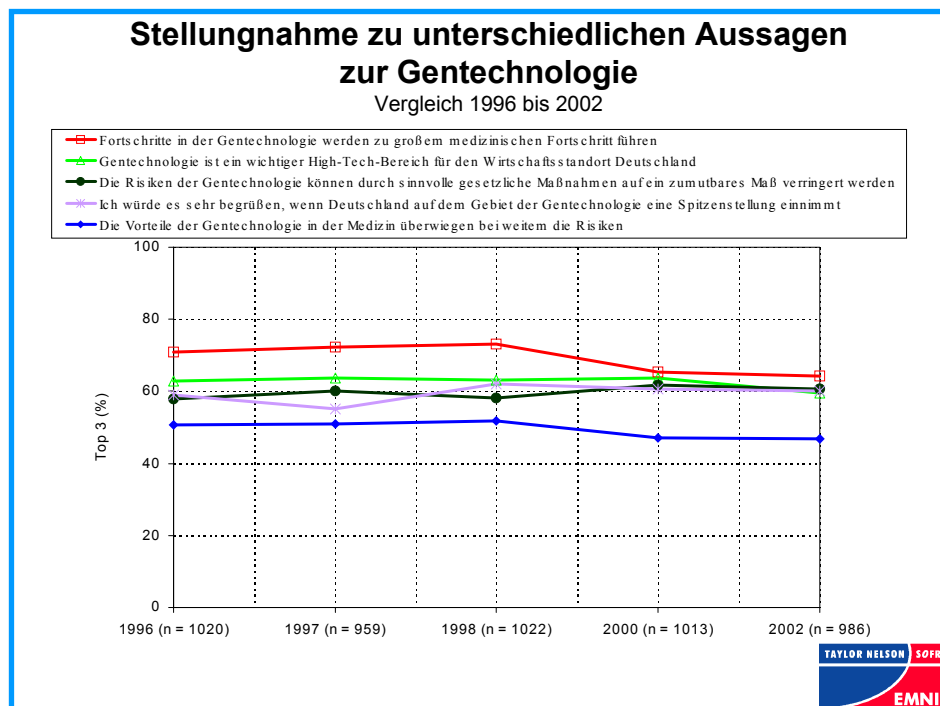


¹ Hierunter fallen alle Personen mit folgenden Nennungen: (1) Ich würde gentechnologisch hergestellte Arzneimittel bevorzugen ODER (2) Ich würde gentechnologisch hergestellte Arzneimittel einnehmen, wenn mir mein Arzt dazu rät ODER (3) Ich würde gentechnologisch hergestellte Arzneimittel nur einnehmen, wenn sie eindeutige Vorteile gegenüber herkömmlichen Präparaten haben.

Wie auch schon in den Vorjahren festgestellt wurde, akzeptieren Männer gentechnologisch hergestellte Arzneimittel häufiger als Frauen. In der aktuellen Erhebung besteht hinsichtlich der grundsätzlichen Einnahmefähigkeit gentechnologisch hergestellter Arzneimittel ein signifikanter Unterschied zwischen Männern (67%) und Frauen (58%). Die grundsätzliche Einnahmefähigkeit ist bei den Befragten im Alter von 14 bis 29 Jahren signifikant höher als bei den übrigen Altersgruppen.



Abhängig von der Parteienpräferenz zeigt sich hinsichtlich der grundsätzlichen Einnahmefähigkeit ein signifikanter Unterschied zwischen den Anhängern der CDU/CSU (66%) und denen der SPD (56%) sowie der FDP (55%). Die grundsätzliche Einnahmefähigkeit liegt bei Anhängern der B'90/ Grünen bei 70% und ist zur Vorwelle gestiegen (2000: 53%). Auch die Einnahmefähigkeit bei den Anhängern der anderen großen Parteien hat sich etwas verändert (CDU/CSU 2000: 61%; SPD 2000: 63%; FDP 2000: 76%).



Zusätzlich sollten die Befragten wie in den früheren Jahren ihre Einstellung zu verschiedenen Aussagen zum Thema Gentechnologie einstufen (z.B. "Fortschritte in der Gentechnologie werden zu großen medizinischen Fortschritten führen" vs. "Fortschritte in der Gentechnologie werden nicht zu großen medizinischen Fortschritten führen"). Im Jahresvergleich fällt auf, dass die Einstellungen seit 1996 äußerst stabil sind. So stimmen 64% der Bevölkerung der Aussage "Fortschritte in der Gentechnologie werden zu großem medizinischen Fortschritten führen" im großen und ganzen zu. Die Zustimmung zu dieser Aussage ist nur geringfügig niedriger als 2000 (66%).

Bei Männern ist die Zustimmung größer als bei den Frauen. Bei Personen mit Volksschulabschluss und Personen mit mittlerer Reife ist die Zustimmung größer als bei Personen mit einem anderen Schulabschluss.

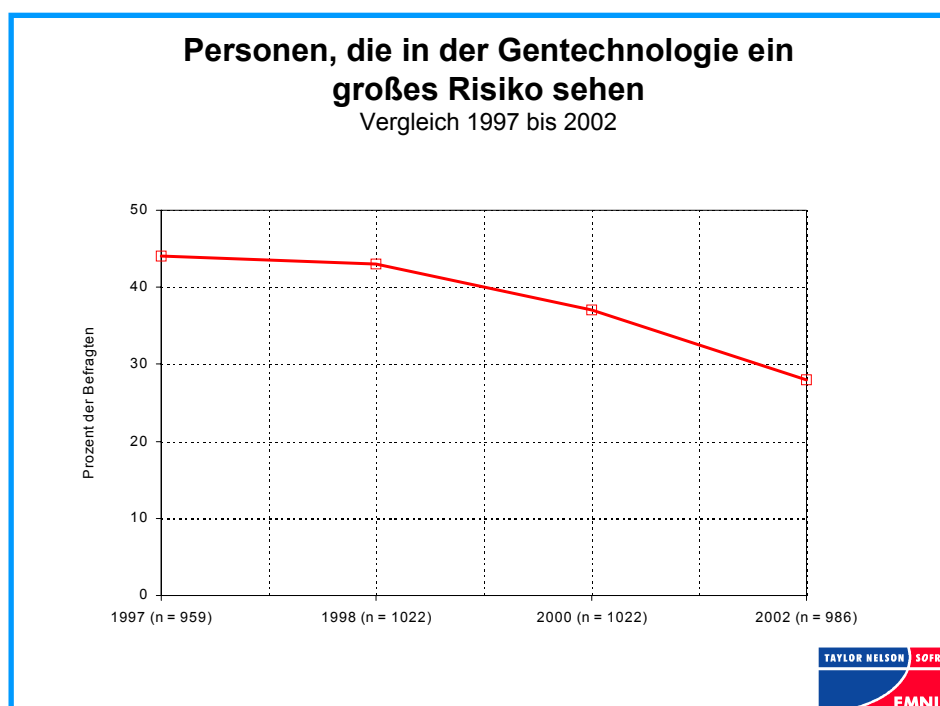
Das Statement mit der zweithöchsten Zustimmung heißt "Die Risiken der Gentechnologie können durch sinnvolle gesetzliche Maßnahmen auf ein zumutbares Maß verringert werden". Dieser Aussage stimmen 61% zu, damit liegt die Zustimmung auf dem Niveau der übrigen Wellen (vgl. 1996/1998: 58%, 1997: 60%, 2000: 62%). Abhängig von der Parteienpräferenz zeigen hierbei die CDU/CSU und FDP-Anhänger die größte und die Anhänger der Grünen die geringste Zustimmung. Personen mit Volksschulabschluss und Personen mit mittlerer Reife zeigen eine größere Zustimmung als Personen mit einem höheren Schulabschluss (Abitur, Hochschulabschluss).

Das Statement mit der dritthöchsten Zustimmung liegt mit 60% nur knapp hinter dem mit zweithöchster Zustimmung zurück. Es ist in diesem Jahr "Ich würde es sehr begrüßen, wenn Deutschland auf dem Gebiet der Gentechnologie eine Spitzenstellung einnimmt". Die Zustimmung hat sich im Vergleich zu den Vorwellen kaum geändert. Abhängig von der Parteienpräferenz zeigen hierbei die CDU/CSU und die FDP-Anhänger die größte und die Anhänger der Grünen die geringste Zustimmung. Personen im Alter von 40 bis 49 Jahren stimmen dieser Aussage signifikant häufiger zu als Personen zwischen 30 bis 39 Jahren.

Dem Statement "Gentechnologie ist ein wichtiger High-Tech-Bereich für den Wirtschaftsstandort Deutschland" stimmen noch knapp 60% der Bevölkerung zu. Im Jahr 2000 nahm dieses Statement mit 64% noch Rang 2 der Statementhierarchie ein. Personen aus den neuen Bundesländern (65%) stimmen dieser Aussage häufiger zu als Personen aus den alten Bundesländern (58%).

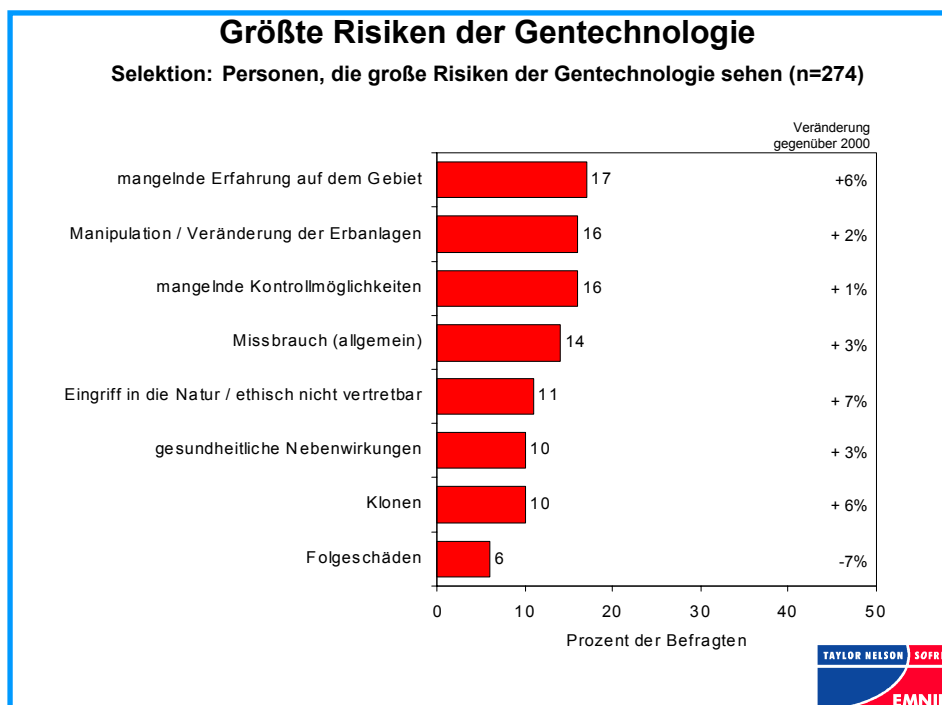
Die geringste Zustimmung erhält wie auch schon in den vergangenen Wellen der Erhebung das Statement "Die Vorteile der Gentechnologie überwiegen bei Weitem die Risiken". 47% stimmen dieser Aussage im großen und ganzen zu, und 21% sind eher der gegenteiligen Auffassung, dass die Risiken der Gentechnologie bei Weitem die Vorteile überwiegen.

Nur noch 28% der Befragten sehen große Risiken in der Gentechnologie (2000: 37%).² Wie die folgende Abbildung zeigt, ist seit 1997 ein kontinuierlich sich verringernder Anteil der Gentechnologie-Skeptiker zu verzeichnen (Rückgang von 44% auf 28%).



² Hierunter fallen alle Personen, die auf der Skala "1 = Die Vorteile der Gentechnologie überwiegen bei weitem die Risiken" bis "7 = Die Risiken der Gentechnologie überwiegen bei weitem die Vorteile" ODER auf der Skala "1 = Die Risiken der Gentechnologie können durch sinnvolle gesetzliche Maßnahmen auf ein zumutbares Maß verringert werden" bis "7 = Die Risiken der Gentechnologie können auch durch gesetzliche Maßnahmen nicht auf ein zumutbares Maß verringert werden" eine Bewertung von 5 bis 7 abgeben.

Von der deutlich gesunkenen Zahl der Befragten, die große Risiken wahrnehmen, nennen 17% die mangelnde Erfahrung und jeweils 16% die mögliche Manipulation / Veränderung der Erbanlagen und die mangelnden Kontrollmöglichkeiten als größte Risiken. Gegenüber 2000 werden alle Risiken der Gentechnologie etwas häufiger genannt. Nur Folgeschäden werden im Vergleich zu 2000 signifikant seltener befürchtet.



FAZIT

Bei der Einstellung zur Gentechnologie zeigt sich insgesamt eine positive Haltung in der Bevölkerung. Insgesamt äußern sich die Befragten in diesem Jahr positiver zur Gentechnologie als in den letzten Befragungsjahren.

- 44% der Befragten gehen davon aus, dass sich die Entwicklung von gentechnisch hergestellten Arzneimitteln positiv auf die Gesundheit auswirken wird (negative Auswirkungen: 15%; keine Auswirkungen: 6%; weiß nicht: 35%).
- 67% der Befragten erwarten durch den Einsatz gentechnologisch hergestellter Arzneimittel entscheidende Fortschritte beim Kampf gegen Krebs. Dies stellt eine signifikante Erhöhung zu 2000 (62%) dar. Auch bei Erbkrankheiten, Alzheimer und anderen neurologischen Krankheiten (z.B. Parkinson / Epilepsie) gab es eine deutlich höhere Erwartungshaltung zu weiteren Fortschritten als im Jahr 2000.
- Die Einnahmefähigkeit gentechnologisch hergestellter Arzneimittel ist im Vergleich zum Jahr 2000 leicht gestiegen und liegt mit 62% der Befragten auf dem bisherigen Höchststand.
- Knapp zwei Drittel der Bevölkerung (64%) sind der Meinung, dass Fortschritte in der Gentechnologie zu großem medizinischen Fortschritt führen. 61% der Befragten würden es begrüßen, wenn Deutschland auf dem Gebiet der Gentechnologie eine Spitzenstellung einnimmt. Für 60% der Befragten ist die Gentechnologie ein wichtiger High-Tech-Bereich für den Wirtschaftsstandort Deutschland.
- Trotz des durchaus vorhandenen Bewusstseins für Risiken der Gentechnologie sind 61% der Meinung, dass die Risiken der Gentechnologie durch gesetzliche Maßnahmen auf ein zumutbares verringert werden können.
- Der Anteil der Bevölkerung, der große Risiken in der Gentechnologie sieht, ist signifikant rückläufig (28%; 2000: 37%).

METHODISCHE ANLAGE DER UNTERSUCHUNG

- GRUNDGESAMTHEIT:** Deutsche Personen in Privathaushalten in der Bundesrepublik Deutschland (alte und neue Bundesländer) im Alter von 14 und mehr Jahren.
- STICHPROBE:** Für diese Untersuchung war eine Stichprobe von 1000 Interviews geplant. Die vorliegende Auswertung basiert auf insgesamt 986 Fällen.
- STREUUNG:** Die Interviews wurden über
West: 210 Sample Points des ADM Master-samples und damit über alle Bundesländer einschließlich Berlin (West) und Ortsgrößen gestreut.
Ost: 210 Sample Points des ADM-Mastersamples und damit über alle Bundesländer einschließlich Berlin (Ost) und Ortsgrößen gestreut.
- AUSWAHL:** Innerhalb der Sample Points nach dem Random-Route-Verfahren, d.h. Auswahl von Zielhaushalten und innerhalb dieser Haushalte der Zielpersonen jeweils nach den Prinzipien der Zufallsauswahl. Daneben hatten die Interviewer weitere Richtlinien zu berücksichtigen, die eventuelle mit dem Random-Verfahren verbundene, nicht statistische Fehlerquellen ausschließen.
- DURCHFÜHRUNG:** Die Befragung erfolgte in mündlicher Form. Es handelt sich dabei um computergestützte persönliche Interviews (C.A.P.I.). Die allgemeinen Arbeitsanweisungen, nach denen alle Interviewer des EMNID-Instituts verfahren, regelten die einheitliche Durchführung der Interviews. Der Fragebogen war als Protokollgrundlage in bezug auf Reihenfolge und Wortlaut der Fragen für die Interviewer verbindlich.
- BEFRAGUNGSZEITRAUM:** Die Interviews zu dieser Untersuchung wurden in der Zeit vom 22.02.2002 bis 11.03.2002 durchgeführt.

NOCH METHODISCHE ANLAGE DER UNTERSUCHUNG

GEWICHTUNG:

Das Random-Verfahren führt zu einer haushaltsrepräsentativen Stichprobe. Das bedeutet, daß mit zunehmender Haushaltsgröße die Auswahlchance der einzelnen Haushaltsmitglieder umgekehrt proportional sinkt. Durch ein Gewichtungsprogramm wird im Stadium der Datenverarbeitung diese Disproportionalität aufgehoben (Transformation). Gleichzeitig werden Abweichungen von der Soll-Struktur, die durch randombedingte Interviewausfälle entstehen, ausgeglichen (Redressement). Es ist Aufgabe der Gewichtung, aus der haushaltsrepräsentativen Stichprobe eine bevölkerungsrepräsentative Stichprobe zu erstellen. Nach der Gewichtung ist die Stichprobe repräsentativ für Personen im Alter von 14 und mehr Jahren, d.h. die erhobenen Daten sind im Rahmen der statistischen Fehlertoleranzen auf die Grundgesamtheit hochrechenbar. Vergleiche dazu Fehlertoleranztafel. Die gesamtdeutsche Auswertung ist entsprechend der Einwohnerzahl in den alten und neuen Bundesländern faktoriell gewichtet. Die erhobene disproportionale Stichprobe für die alten und neuen Bundesländer wurde durch eine faktorielle Gewichtung in eine proportionale Stichprobe transformiert, die repräsentativ für Gesamtdeutschland ist (im Verhältnis 0.79 (West) zu 0.21 (Ost)).

DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE:

Der Tabellenteil enthält die Ergebnisse dieser Untersuchungen in detaillierter Form mit den für das Untersuchungsziel wesentlich erscheinenden Aufgliederungen nach soziodemographischen und sachlich bestimmten Personengruppen.

Der Wortlaut der Fragen ist jeweils bei einer Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen. Zu unterscheiden sind Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, bei denen der Befragte aus vorgegebenen Antwortmöglichkeiten die am meisten zutreffende Antwort bzw. mehrere Antworten zu wählen hat, und offene Fragen, auf die der Befragte frei antwortet. Die Antworten auf offene Fragen wurden sinngemäß zu homogenen Klassen zusammengefaßt.

NOCH METHODISCHE ANLAGE DER UNTERSUCHUNG

DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE:

Die Prozentuierung erfolgte - wenn im Tabellenkopf nicht anders vermerkt - auf der Basis aller Befragten bzw. der Befragten in den soziodemographischen Untergruppen. Die absolute Basis, die 100 % entspricht, ist mit im Bericht aufgeführt, um eine Beurteilung der Genauigkeit zu erleichtern.

Die Prozentzahlen sind auf ganze Zahlen gerundet. Die Summe der Prozentzahlen ergibt infolge der Auf- und Abrundungen nicht immer genau 100 %.

Die absolute Zahl 0 (Null) ist als - dargestellt. Prozentzahlen auf der Basis von weniger als 70 Absoluten sind wegen zu geringer Befragtenzahl nur begrenzt aussagefähig (siehe Tabelle Schwankungsbreite).

Die in der Zeile 'Summe' ausgewiesenen Werte zeigen, ob und in welchem Maße in den Ergebnissen der entsprechenden Tabelle Mehrfachnennungen enthalten sind. Mehrfachnennungen bedeutet, daß zu der der Tabelle zugrunde liegenden Frage von manchen Befragten mehrere Antworten gegeben wurden bzw. daß komplexe Antworten in ihre Elemente zerlegt und sinngemäß mehreren betroffenen Antwortkategorien zugeordnet wurden.

